

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Bestellungspreis 24000 Kgl.
Für die Abgabe eines Jahrganges macht sich die Expedition nicht verbindlich.
Aufgaben-Nachweise sind in den Expeditionen zu machen.
Aufgaben-Nachweise sind in den Expeditionen zu machen.
Aufgaben-Nachweise sind in den Expeditionen zu machen.

Bestellungspreis 24000 Kgl.
Für die Abgabe eines Jahrganges macht sich die Expedition nicht verbindlich.
Aufgaben-Nachweise sind in den Expeditionen zu machen.
Aufgaben-Nachweise sind in den Expeditionen zu machen.
Aufgaben-Nachweise sind in den Expeditionen zu machen.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.
Nr. 197. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Heroy. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 16. Juli 1874.

Politisches.

Wismar, der Angelfeste, erhält jetzt von allen Seiten, vom In- und Auslande, oberirdische wie submarine Glückwunschk-Telegramme. Die Frage liegt auch nahe genug: was denn gemordet wäre, wenn die Angel des niederträchtigen Buben von Böttchergeßeln statt den Daumenknöchel Bismarcks gestreift, ihm Schläfe oder Stirn getroffen hätte? Daß Bismarcks jäher Tod bei den vielfach unfertigen Zuständen im Reiche selbst und bei der in Waffen stehenden Lage Europas eine geradezu verhängnisvolle Wirkung ausgeübt hätte, darin begegnen sich Freunde wie Gegner des schufelsten Staatsmannes. Die Verhütung, daß Ueberwucherungen, plötzliche Wendungen und Katastrophen uns eripart bleiben, hat Tausenden ein Gott sei Dank! entlockt. Wer sich aber auszeichnet, hervorbrängen und seine loyale Gesinnung electrisch beurlunden wollte, der begehrt ein Telegramm nach Kissingen und versichert in feierlichen Worten seine tiefe moralische Enttäuschung. Wer Das nicht gethan hat, ist ein eben so guter Christ und Reichsbürger wie ein Anderer.

An neuem Material zu dem Knall in Kissingen liegt, außer einer unter Tagesgeschehnissen befindlichen genauen Beschreibung des Ereignisses, im Wesentlichen nur die eine neue Meldung vor, daß der Priester, mit dem Kullmann in verdächtigem Umgang gesehen wurde, ein Geistlicher, Namens Hauthaler aus Tirol ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß von der allgemeinen Stimme der Entrüstung die Partei, welcher der ruchlose Bösewicht Kullmann angehört, mehr oder weniger verantwortlich für dessen Schandenstreich gemacht wird. Wenn irgend welche gesetzgeberische oder Verwaltungsmaßregeln gegen die Partei der Ultramontanen ins Werk gesetzt werden sollen, die sonst schwerer durchzubringen sind, — unter dem Eindruck des Kullmannschen Pistolenschusses geht das viel rascher. Wenn sich im Laufe des Prozesses ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der schwarzen That und den Kreisen, welchen der Thäter angehört, herausstellt — gut, so mag man mit aller Strenge solchen Sippen entgegenzutreten. Liegt jedoch nur die That eines finsternen Schwärmers, eines verzückt gemachten Fanatikers vor, so mahnen wir zur Vorsicht. Als Sand in Mannheim sein unfeiges Attentat auf Rogebue verübte, genigte der Umstand, daß er Mitglied der Jesuiten-Burschenschaft war, Hunderte der ehesten deutschen Junglinge in Kerker und schwere Verfolgung zu stürzen, weil man sie als Mitschuldige, Mitverschworene betrachtete. Möge jetzt der fürstliche Fürstbinder die schweren Folgen seines ruchlosen Attentats hart an seinem Leibe büßen, möge auch der Pfaff aus Tirol, falls er mitschuldig, seine gerechte Strafe empfangen; aber hoffentlich ergeht nicht aus jener That eines Unsinns durch Deutschland eine allgemeine Parteijagd!

Trotz seines angeschossenen Daumens hat Bismarck das Attentat nach München an seinen kaiserlichen Herrn telegraphirt. Es traf dort ein, als sich der Kaiser zum Diner mit dem König von Baiern niedergesetzt hatte. Kaiser Wilhelm soll hierdurch tief erschüttert gewesen sein. Auch auf den König von Baiern soll das Verbrechen einen tiefen Eindruck gemacht haben. In Folge dessen sei es auch bei der lange geplanten Zusammenkunft beider Fürsten ziemlich still und ernst hergegangen. Den König von Baiern hat es natürlich schwer gekränkt, daß das Gekochte auf seinem heimlichen Boden so frech verübt wurde. Erst auf seine dringenden, wiederholten Einladungen hin entschloß sich Bismarck, Baryin zu verlassen und die Kur in Kissingen zu gebrauchen; er ist gleichsam der Gast des Königs von Baiern. Dem Könige von Preußen aber mag der Gedanke nahe gelegen haben, daß, wenn das Attentat nicht der Person Bismarcks, sondern seiner Kirchenpolitik galt, dann auch sein geweihtes Haupt nicht sicher vor einem Mordnechte sein könnte. Grund genug zur Einfühligkeit zwischen beiden Monarchen und zu einer feierlichen Stimmung, in der sie sich entschlossen, ihre Freude dem Reichskanzler über seine Rettung aus Mordhand zu telegraphiren.

Jüngst hatte der Herzog von Kosta, der seine Krone als König Amadeo von Spanien niederlegte, eine Unterredung mit einem Zeitungs-correspondenten, wobei er seine Ueberzeugung aussprach, daß binnen 2 Jahren die Carlisten im Besitze von ganz Spanien sein würden. In der That, der beste Freund Spaniens kann nichts sehnlicher wünschen, als daß Don Carlos König von Spanien wird. Nach den Uebungen, wie sie die bisherigen Nachhaber von Spanien erfahren, wird er nämlich dann rettungslos in vier Wochen geflüchtet und aus dem Lande gewischt — vier Wochen, sechs Wochen, länger hält er sich nicht. Dann ist das Land den Don Carlos für ewige Zeiten los und kann endlich anfangen, christliche Republik oder ein alfonsofisches Königreich zu werden. Waschen ihn die Spanier in einem Anfall von Einigkeit und — Salgerhumor zum König, so wird die ganze Meute auf ihn losfahren, damit er halte, was er versprochen. Selbstverständlich ist ihm nicht möglich, sein Wort einzulösen, und die ganze Heerde der treuergebenen, auf die königliche Dankbarkeit mit Heißhunger speculirenden Abenteurer sind Gegner des Don Carlos geworden, eine Contrerevolution ist bald eingefädelt, der König wird eines schönen Tages in seinem königlichen Palais überfallen und ausgehoben, entweder über die Grenze geschafft oder in Berücksichtigung seiner vielfachen Schandthaten aus seiner vierwöchentlichen königlichen Herrschaft schließend werden, auf irgend einem Gascandelaber der Puerta del Sol aufgehängt. Da aber die Spanier auf diesen Einfall nicht kommen, so wüthet der entsehlige Bürgerkrieg unter den Söhnen des Landes blutig weiter fort.

Locales und Sächsisches.

Während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs von Dresden wird sich Ihre Maj. die Königin zum Curgebrauch nach Marienbad begeben.
Der kais. russische Gesandte am hiesigen königl. Hofe, Herr von Rogebue, hält sich im Urlaub im Bode Alter auf.

Dem Vernehmen nach wird sich Sr. Maj. der König gegen den 20. d. Mts. nach Ostende zur Cur begeben. In seiner Begleitung wird sich der Major und Flügeladjutant von Mindwiy befinden.

Der königl. sächs. Gesandte am königl. Belgischen Hofe, Baron von Fabrice, wird dem Vernehmen nach während der Abwesenheit unseres Königs im Seebade Ostende, gleichfalls baselbst Aufenthalt nehmen.

Der früher in Einsiedel, jetzt in Chemnitz angestellte Apptecurmeister in Strumpfwarengeschäfte der Gebr. Uhlig, Karl Heinrich Freyhe, hat am 13. Juli durch Herrn Amtshauptmann von Könnrich im Auftrage Sr. Majestät des Königs die große silberne Preismedaille zur Belohnung des Fleißes ausgehändigt erhalten.

Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer wird demnächst einen Urlaub behufs einer Kur in Ems antreten.

Man spricht von einer großen Beamtenwanderung, die gegen den 1. October der um diese Zeit in Kraft tretenden neuen Kreisordnung sich in Sachsen vollziehen wird, und nennt bereits verschiedene Persönlichkeiten, die ihre künftige Bestimmung zu Amtshauptleuten gefunden haben sollen. Nach der Rückkehr Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern, der sich bekanntlich jetzt in Tölz zur Cur befindet, dürfte die definitive Ernennung und alsbaldige Veröffentlichung hierüber bald erfolgen.

Einem hiesigen Krte schreibt ein Freund aus Kissingen, welcher Augenzeuge des Attentats auf den Fürsten Bismarck gewesen ist, hierüber folgendes: Ich wohne in dem Parterre neben dem Hause, in welchem der Fürst einlogirt ist und stand eben am Fenster, als am 13. Mittags die Equipage, in welcher Fürst Bismarck mit noch Jemandem saß, aus dem Hotel hinaus auf die Straße fuhr. In demselben Augenblicke sah ich, wie ein Mann in einem langen Einrock, wie ihn die katholischen Geistlichen zu tragen pflegen, quer vor den Pferden des fürstlichen Wagens langsam über den Weg schritt, so daß der Kutscher auch langsam zu fahren genöthigt war. In demselben Augenblicke fiel der Schuß seitwärts des Wagens (also nicht im freien Felde, wie das erste Telegramm lautete). Der Schuß streifte dem Reichskanzler die rechte Hand, als er dieselbe eben grüßend zum militärischen Honneur nach dem Kopfe führte. Ueber den Attentäter Kullmann, welcher die Pistole noch in der Hand hielt, fiel die versammelte Menge her und machte ihn unter den heftigsten Knäufen und Wäffen dingfest. — (S. den gleichlautenden Bericht unter Tagesgeschichte.)

Der Fehlschuß des Böttchergeßeln Kullmann in Kissingen hatte einen ganz besonderen Eindruck auf einen anderen, neuerdings vielgenannten Schützen gemacht, der seinem Gegner neulich auch nach dem Kopfe gezielt, aber nur den Hut durchbohrt hatte. Obwohl eine tiefe gesellschaftliche Kluft beide Fehlschützen trennt, drängte es doch den gräßlichen Fehlschützen, der seit einiger Zeit wieder unter uns weilt, der Freude seines Herzens über den glücklichen Ausgang jenes schwarzen Dübenschüßes in Kissingen Ausdruck zu geben. Er vereinigte vorgestern eine Anzahl seiner fröhlichen Standesgenossen zu einem festlichen Gelage im hiesigen „Englischen Garten“, wobei es an einem Hoch auf den Reichskanzler nicht fehlte. Ob das Eis am Schluß des Fehlschützen-Diners in Form eines chapeau orange servirt wurde, meldet man uns nicht; wohl aber, daß der noble Graf — denn nobel ist er, das müssen ihm alle Gegner nachsagen und bezeugen alle Herzen, denen er näher trat — dem Keßler ein ansehnliches Trinkgeld von 10 Thlrn. überreichte.

Das diesjährige Bogenschützenfest wird den 2. August beginnen und bis 9. August andauern.

Bekanntlich wurde Ende Mai d. J. vom Bezirksgericht zu Plauen der Cassirer des basigen Wirthschafters Junghänel und das Vereinsvorstandsmitglied Kaufmann Hartenstein wegen Urkundenfälschung zu 4 Jahr Gefängniß verurtheilt, indem das Schöffengericht die von ihnen gefälschten Geschäftsbücher als zum Beweis von Rechten von erheblicher Bedeutung anfaß. Auf eingelegte Nichtigkeitsbeschwerden hat das Oberappellationsgericht das erste Urtheil vernichtet und die beiden Angeklagten straflos gesprochen. Junghänel und Hartenstein sind auch sofort entlassen worden.

Als vorgestern eine Droschke in den Hof von Kammerbiener auf der Königsbrücker Straße einfuhr, trat das Droschkenfaher einen im Thorweg stehenden keinen Knaben, der aus Unachtsamkeit nicht ausgewichen war, so heftig auf den einen Fuß, daß der Knabe, dem einige Fehen zertreten worden sein sollen, nicht mehr damit auftreten konnte, sondern nach der in der Altstadt befindlichen Wohnung seiner Eltern gefahren werden mußte.

Bereits vorgestern hat in der nächsten Nähe von Dresden der Schnitt des Roggens begonnen und ist auf den Feldern nach Neustrichen fast beendet. Der Weizen bedarf Regen und ebenso der Hafer, der an sandigen Stellen mit Nothreife droht.

Bezüglich unserer Notiz in der Nummer vom 11. d. M., Selbstmordversuch eines Zimmergesellen betreffend, erfahren wir, daß die Verwundung eine ziemlich schwere ist und der Schuß circa 3 Zoll in die Schläfe eingedrungen ist. Herr Kaufmann August Wittig nahm sich des Verletzten in der uneigennützigsten Weise an.

Eine brollige, aber intelligente Melame ist an einem Geschäft, Ecke der Schloßstraße und Altmarkt, angebracht: ein kleiner Briefkasten, aus dem von Minute zu Minute eine Empfehlungskarte (durch ein Uhrwerk) ausgeworfen wird.

Vorgestern Abend gerieth plötzlich am Georgenthor eine Droschke in Brand! Auf noch unerfindliche Weise hatte sich das unter dem Kutschbock befindliche Feuer, das Futter für das Pferd, entzündet und brannte hell auf, auch der Mantel des Kutschers gerieth in Flammen. Ohne weiteren Schaden anrichten zu können, ward die Flamme unter Beihilfe der im Wagen stehenden zwei Damen gelöscht, so daß die kleine Feuerbrunst auf Räubern mehr Spaß machte, als Schreck einflößte.

Pg. Jung und Alt, Groß und Klein, Krüge in den Händen und die Leiden umgürtet mit Töpfchen und Näpchen, sieht man jetzt auf den Straßen, welche nach unserer schönen Dresdner Haide führen, hinausziehen, um die gesunde Frucht, welche auch der Aermste haben kann, zu pflücken. Trotz der starken Nachtschneise, welche gerade in die Blüthezeit der Heidelbeeren fielen, sind doch noch genug gewachsen, nur muß man sie heuer etwas tiefer in Walde suchen. Ist auch das Pflücken dieser Beeren für Manche eine recht beschwerliche Arbeit, namentlich für Solche, von denen man wohl gar sagen hört: „Sie haben ein Lineal verschluckt“, — so ist es doch eine äußerst gesunde und einträgliche Beschäftigung, sich in der reinen, frischen Waldluft bald einmal nach rechts, bald nach links, nach vorn und hinten bewegen zu müssen. Darum, Ihr lieben Hausfrauen und Mütter, schickt eure Kinder, deren Schulferien ja bald beginnen, während derselben recht oft nach Heidelbeeren; freilich besser noch wäre es, Ihr ginget selbst mit. Ihr seid dann außer Sorgen und durch eure Gegenwart wird manchem Unfug vorgebeugt. — Die inneren Heilkräfte der Heidelbeeren sind denen der Hollunderbeeren entgegengesetzt; sie „stopfen“ und werden deshalb mit Erfolg gegen Ruhr und Durchfall angewendet.

Die Gesellschaft für angewandte Pflanzenkunde in Pöschwitz und Umgebung veranstaltet vom 18.—21. Juli in den Gärten und Gartenlokalitäten der Weinmannschen Restauration zu Pöschwitz eine Ausstellung, in welcher aufgenommen werden allerlei beachtliche Produkte des Garten-, Obst- und Weinbaus, der Forst- und Landwirthschaft, alle zu diesen Culturen dienenden Instrumente, Geräthe und Maschinen, künstliche Düngemittel, chemische Präparate, aus Pflanzen gewonnene technische Stoffe, Gewerben von Früchten und Gemüse, ornamentale und decorative Gegenstände für Gärten und Architektur von Stein, Metall, gebranntem Thon, Holz u. dergl., Pläne von Parkanlagen und Gärten u. dergl. Die von der genannten Gesellschaft schon in den Vorjahren veranstalteten Ausstellungen sind eines reichen Zuspruchs zu erfreuen, so dürfte das auch in diesem Jahre um so mehr der Fall sein, als das Programm gegen früher mannigfach erweitert worden ist. Ausgeschiedenes wird durch ein von der Commission gewähltes Preisrichter-Collegium prämiirt werden.

Der vorgestrichene Festabend des Bezirksvereins der Bildhauer vorstadt und Friedrichstadt im Garten des Reichshofes, nebst dem vor dem Garten gelegenen, mit Zeilen und Büben bebauten Lindenplatz, verlief ganz prächtig und wird hoffentlich der großen Beliebtheit nach zu urtheilen für den Friedrichstädter Kindergarten, zu dessen Besten das Erträgniß bestimmt war, ein recht erquickliches Resultat besitz. Die Vorträge der Dresdner Liedertafel fanden reichen Beifall, ebenso die künftigen Leistungen des Treutlerischen Musikbundes. Herr Musikdirector Treutler hatte überdies für dieses Fest eine neue Volkswagura componirt, welche er „Waldröslein“ nennt, die beifällig aufgenommen wurde. Aus dem vorderen kleinen Orchester hatte man einen Cabaretmelodiker hergerichtet, in welchem zahlreiche Gaden — wohl meist Gelehrte — aufgestellt waren. Die Abnahme der Loose ging lebhaft, weniger almhig gestärkte sich die spätere Vertheilung der Gewinne, die ein wenig schmerzhaft eingedrückt war, so daß sich die besessenen Glücksspieler am schmalen Eingang zum Tempel der Gerechtigkeit wie die Schlangen winden und doch lange warten mußten. Im vorderen Saale war ein Hilaritäten-Cabinet aufgestellt, dessen Versuch vielen Spaß machte. Gegen ein beliebiges Gutler bekam man die Gereden der Bildhauer- und Friedrichstädter zu sehen: humoristische Satzen mit beschaligen Unter- und Umschriften. In der Mitte des Saales erblickte man z. B. ein wohl 60 Ellen langes hartes Zan, dessen eines Ende am Kronleuchter angebracht war, dieb repräsentirte „den grenzenlosen Geduldsboden der Reichthümererwerb“; auf einem Tische saßen drei große Schwereiböden mit der Aufschrift: „Die Klauen, so man sich auf unferem Pfahler launt“, und in gleicher gemüthlich satirischen Weise waren auch die nächstg entworfenen Satzen gehalten. Auch sollte es nicht an Wäden, in denen wohlgekleidete Damen mit Nebenwärtigkeit Mienen, Pfeffertuchen u. dergl. zum Besten des guten Zweckes veranfaßten. Die Illumination des Gartens und der großen Halle, bezweckt durch das Illuminations- und Decorateur von Volk (Zahanderstraße), wirkte außerordentlich effectvoll und machte den Aufenthalt auf dem Festplatze recht angenehm. Schließend sei noch erwähnt, daß Speisen und Getränke des Restaurateur Breuer wieder Vorzügliches boten.

Der einzige Tag, an dem ein unbekannter Mann bei einer Schuhmacherstube in der Birnbaichen Verstadt, gab an, daß er Vore bei der hiesigen Sparkasse und zu ihr gelangt sei, um sich zu erkundigen, ob sie ein Sparbuchs besitze, eventuell aber dasselbe herbeizuschicken, weil man eben in der Sparkasse einen Menschen festgehalten habe, der sich auf ein vermuthlich gefälschtes gleiches Buch die Einlage anerkennen lassen wollte. Die Frau, oder vielmehr deren Tochter, welche wirklich ein solches Sparbuchs über 30 Jhr. Einlage besaß, erwiderte nicht wenig über diese Mitteilung und erklärte, daß sie selbst mit dem betreffenden Bude dem Vore nach der Sparkasse folgen wollte. Dort angekommen, hielt der Vore sie auf dem Verlaufe waren, ließ sich ihr Sparbuchs von ihr ausdändigen und begab sich mit demselben hinein in die Expedition, angeblich um die Schuhmacherstube anzukommen. Er blieb eine ziemlich lange Zeit darin, erwiderte dann mit dem Bude wieder auf dem Verlaufe, verstand aber unter Mitnahme des Buds gleich darauf wieder durch eine andere Thür, zu dem Mädchen in der Verlaufe lagen, sie werde gleich hineingeworfen werden. Als das Mädchen eine Zeit lang vergeblich geharrt hatte, löste es Muth, ging in die Expedition hinein und erklärte, sie komme wegen des festgehaltenen Menschen. Man wußte nicht, was sie damit meinte, weitere Nachforschungen machten es aber klar, daß ein Betrüger unter der Maske eines Sparbuchsbesitzers dem armen Mädchen ein Sparbuchs abgedrückt und während seines turs vorher stattgekommenen Verweilens in der Sparkassen-Expedition die Hälfte der Einlage, 15 Thlr., sich hatte abzuholen lassen. Alle Bemühungen, des Menschen mit dem Bude loszuhalten zu werden, waren ohne Erfolg.

Es ist Pflicht der Presse, vortheilhafte Gründungen dem größeren Publikum bekannt zu geben; doch darf man nicht nachmals auf die Petroleum-Medycapariate zurück, welche sich nicht allein bewähren, sondern auch sich in das ökonomische Verhältniß der Familie einpreisen. Die Sache ist nicht neu und wurden diese Präparate, wie es häufig neuen Sachen geht, Anfangs mit Mißtrauen aufgenommen. Nachdem man sich aber von den bedeutenden Vorzügen derselben, sowie von der Billigkeit des Brennmaterials, Ersparnis an Arbeit, sowie Reinlichkeit der Medicapariate überzeugt hat, werden dieselben wohl in Kurzem in seiner Familie mehr sehen. So viel und bekannt, arbeitet eine hiesige Fabrik mit bedeutenden Arbeitskräften Tag und Nacht, um den dringenden Anforderungen zu genügen. Für kleine Familien bis zu